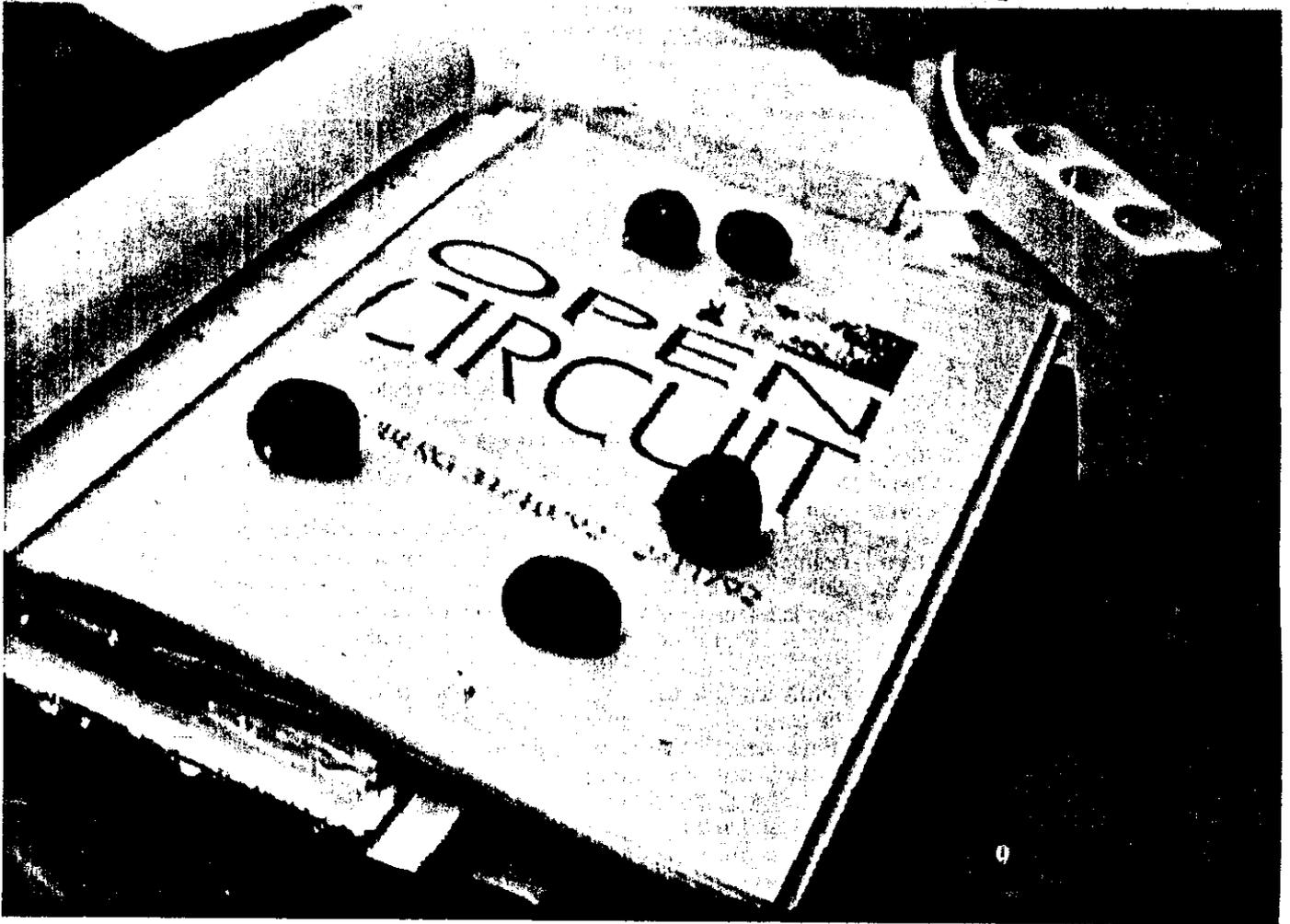


~~An Max Baughaert 1944~~  
~~Akad. d. bild. K. 589 6664~~



# Quo Vadis, Medienkunst?

**Die neuen Medientechnologien und insbesondere die digitale Medienintegration haben begonnen, die überkommenen Kunstgattungen in Frage zu stellen. - von Franz Nahrada**

Nicht nur die Arbeitsgegenstände lösen sich in Multimedialität auf, auch die Arbeitsweise von Künstlern beginnt sich den neuen Technologien anzupassen. So geht der Trend vom isolierten Individuum zur Teamarbeit, zur Kooperation von Spezialisten, die sich nicht nur wegen der vielfältigen Gestaltungsaufgaben, sondern auch wegen des finanziellen und Materialaufwands zu Gruppen und Arbeitsgemeinschaften zusammenschließen.

Themen gibt es ja genug, die einer künstlerischen Aufarbeitung harren: von der Auslotung der Gestaltungsvari-

anten neuer, digitaler Medien bis zur Vernetzung in virtuellen Räumen warten neue, noch nie dagewesene Herausforderungen auf eine neue Künstlergeneration. Diese Auseinandersetzung mit den neuen Technologien ist freilich mit einem Kunstmarkt konfrontiert, der sich schon des längeren in einem ziemlich diametral entgegengesetzten Zweck - der Produktion von möglichst teuren Originalen und der Spekulation auf diese - festgefahren hat und für die Reproduzierbarkeit und Kommunikationsfreude der digitalen Technologien wenig Interesse aufweist. Künstler, die

hier neue Wege gehen wollen, müssen sich also etwas einfallen lassen.

In der abgeschiedenen Stille eines Seminarhotels im steirischen Pöllaural trafen sich am Allerheiligenwochenende Gruppen von innerhalb und außerhalb der „ars electronica“-Szene zu einem „Open Circuit“. Jede von zirka 30 anwesenden Gruppen erhielt eine halbe Stunde Zeit zur Selbstpräsentation. Von einem Workshop zu sprechen, wäre angesichts der rigiden Zeitbeschränkung für jeden einzelnen Teilnehmer übertrieben. Eher war es der Versuch, eine Art Überblick über die heterogenen An-



Ulf Langheinrich von Pyramedia bei der Overtüre

de. Großen Anklang fand hingegen die Initiative „Zeronet“, ein Subsystem des weltweiten Fidonet, das sich ausschließlich mit der elektronischen Kultur beschäftigt. Eine erste Mailbox von Zeronet ist in Graz unter der Nummer (0316) 843 115 erreichbar, demnächst sollen Mailboxen in anderen österreichischen Städten folgen. Internationale Kunstdatenbanken sind hier ebenso er-

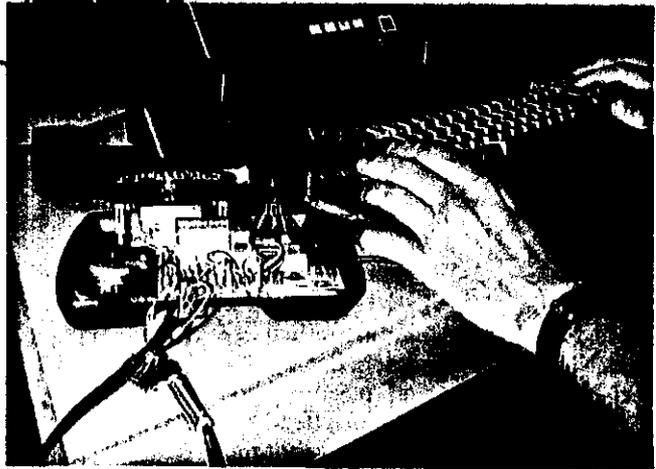
sätze und Anliegen zu gewinnen, zu dem die Gruppe „Hilus“ als Veranstalter die Teilnehmer zu animieren versuchte - eine Art Hilfe zur Selbsthilfe, deren Wert auch vom zuständigen Ministerium erkannt wurde, das die Veranstaltung möglich machte.

Diese Möglichkeiten wurden von den teilnehmenden Gruppen verschieden genutzt; während die einen über ihre Anliegen und Projekte informierten, zeigten andere ihre Produktionen oder veranstalteten ein kurzes Happening, was sich angesichts von so vielen Informationen als geradezu notwendige Auflockerung erwies.

Ob diese Veranstaltung das Gerangel und Antichambrieren um öffentliche Subventionen bloß mit anderen Mitteln fortgesetzt hat oder ob die Fülle der freiwillig dargebotenen und verteilten Informationen tatsächlich zu neuen Koalitionen, Projekt-Vernetzungen und rationellen Produktions- und Distributionsformen führen wird, wird wohl erst die Fortsetzung dieser sicherlich interessanten Initiative erweisen. Fakt ist, daß kaum eine der anwesenden Gruppen um die Erwähnung dieser oder jener öffentlichen Förderung herumkan, und daß eine derartig vielfältige und bunte Medienkunstszene in Österreich nur mit Hilfe dieser staatlichen Förderungspolitik existiert. Fakt ist auch, daß dieses relativ (gemessen nicht an den Notwendigkeiten der Projekte, sondern an üblichen Budgetkürzungen)

großzügige Fördern eher eine Starthilfe als einen permanenten Anspruch bedeutet. Wie also geht's weiter?

So wurden denn doch in Ansätzen Fragen der Kunstpolitik diskutiert, freilich mit dem Akzent einer Aufrechterhaltung möglichst dezentraler Strukturen in Produktion und Distribution. Ein Vorschlag, der die Gründung eines öffentlich-rechtlichen „Kanals für Wissenschaft und Kunst“ für den gesamten deutschen Sprachraum ventilerte, wurde nicht gerade begeistert aufgenommen, während auf der Produktionsseite die Idee eines „elektronischen Bauhauses“ ausgebuht wur-



Setup for the big net jam

reichbar wie Diskussionsrunden und Areas, die über regionale Veranstaltungen, Wettbewerbe und Ausschreibungen informieren. Hypertextsysteme laden zum gemeinsamen Schreiben von theoretischen oder direkt künstlerischen Texten ein, und die digitale Reproduzierbarkeit aller Produktionen



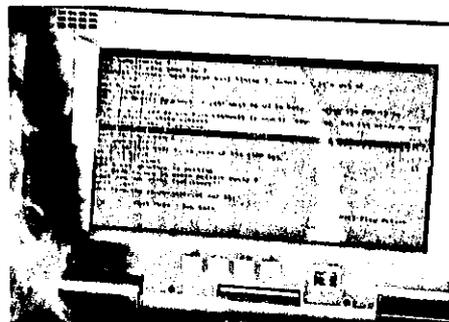
Alle Bilder dieses Reports wurden mit einer Ion RC 560 Still Video Camera von Canon aufgenommen und mit Photoshop weiterverarbeitet.

Im Publikum herrscht gespannte Erwartung

führt die Begriffe geistiges Eigentum und Copyright ad absurdum. Die Leute vom Zeronet waren es auch, die für ein relativ spektakuläres Event sorgten: da im angloamerikanischen Sprachraum statt Allerseelen Halloween, die Nacht der körperlosen Geister gefeiert wird, wurde kurzerhand ein elektronisches Halloween in der Nacht zum ersten November ausgerufen und eine weltweite virtuelle Geisterparty gefeiert. Über eine Telefonverbindung zwischen Pöllauberg und der holländischen Stadt Hertogenbosch wurde eine Jam-Session abgehalten: Midi-commands, die sich durch Telefonleitungen schicken lassen, machen „Telepresence“ möglich.

„Erfunden“ oder zumindest erstmals in Österreich realisiert hat diese Konzertform Zeronet - Mann Seppo Gründer schon vor vier Jahren. Auch der ORF hat schon ein paar aufwendige Konzerte mitproduziert, in denen in mehreren Landesstudios gleichzeitig musiziert wurde. In Pöllauberg mußte freilich gewaltig improvisiert werden, denn TST-Stecker für Modems sind in Seminarhotels noch immer selten anzutreffen.

Das Löten der Telefonverbindung, das putzige Keyboard aus der Garage und die Eigenbautröte, die bei diesem Event verwendet wurden, standen wohl eher für den Spaß der Teilnehmer - mich erinnerten sie aber an eine Tendenz der digitalen Kunst in Österreich, die mir einer weiteren produktiven Entwicklung sehr hinderlich zu sein scheint: das beharrliche und absichtliche Zurückbleiben hinter dem Stand der Technik, die eher als Gefahr denn als Chance begriffen wird. Versuche, auf vorgegebenen Werkzeugen aufzusetzen und sich



Eine musikalische Idee wird ausgetauscht.

der Autorensysteme, Toolboxen und Hardware zu bedienen, die die Industrie liefert, wurden in ziemlich breiter Front abgelehnt: man mache sich damit von der Industrie abhängig, sei elitär, mache die Technik intransparent und so fort.

Man mag sich leicht damit tun, diese Argumente als sachlich falsch zurückzuweisen: ich würde überspitzt behaupten, daß ein LötKolben heutzutage bereits ein weit elitäreres Werkzeug darstellt als ein 486er, und daß diejenigen, die das Rad permanent neu erfinden wollen, niemals zum Fahren kommen.

Daß die Möglichkeiten der Computertechnologie nicht als Herausforderungen der Kreativität begriffen werden (Zitat: „mit einem Windows-PC oder Macintosh kannst ja nichts anderes machen als Texte schreiben und Bilder malen“) verweist aber auf das tieferliegende Problem der Kommunikationslosigkeit zwischen Computerindustrie und Kunst.

Sponsoring, das sich auf publikumswirksame Events beschränkt und nicht auf strategische Fragen der Anwendung Bezug nimmt, wird nicht dazu beitragen, diese Kommunikationslosigkeit zu überbrücken. Ich muß da immer an die, die Multimediawelle einleitenden Pilotprodukte von Warner New Media und Voyager denken, Zaubrerflöte und Beethovens Neunte - hier kamen die Software, die Idee und die Gestaltung aus Amerika, der musikalische Inhalt, die Aufführung und die Interpreten nahezu samt und sonders aus Österreich.

Werden wir weiter eine Kunst haben, die sich gerade durch ihren Bastel- Populismus im Elfenbeinturm einschließt, während uns die wirklich revolutionierenden Anwendungen ständig daran erinnern, daß bei uns bestenfalls die Vergangenheit Zukunft hat? □



Seppo Gründer (MIDI-Blasinstrument), Horst Hoelzer (Operator), Ulf Langheinrich (Keyboard) bei der Arbeit.